

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 103

Donnerstag den 25. Dezember

1862.

Winnenden.

Gefundenes.

Es ist vor einiger Zeit ein goldener Ohrenring gefunden worden, wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann solchen beim Stadtschultheißenamt in Empfang nehmen.

Stadtschultheißenamt
Zent.

Winnenden.

Haus und Garten-Verkauf.

Mit dem zu 2000 fl. angekauften hofammerlichen Försterhaus in der alten Schloßgasse nebst dem hinter demselben befindlichen Gemüsegarten im Meß von 45 Rnthen soll, nicht wie es hier üblich ist ein mehrmaliger, sondern nur ein einmaliger Verkauf im öffentlichen Aufstreich vorgenommen werden.

Hiezu ist

Samstag, den 3. Januar 1863 Nachmittags 2 Uhr bestimmt, wozu die Liebhaber mit der Bemerkung auf das Rathhaus dahier eingeladen werden, daß sie die Verkaufs-Gegenstände besichtigen und die Verkaufs-Bedingungen bei der unterzeichneten Stelle erfahren können.

den 22. Decbr. 1862

K. Hofameralamt.
Kornbeck.

Tagesbegebenheiten.

Daß die Tuilerien dem Triumph Englands in Griechenland nicht ruhig zusehen werden, liegt auf der Hand. Ein bis dahin immer sehr wohl unterrichteter Pariser Correspondent versichert, die napoleonische Politik befinde sich augenblicklich wieder in einem stillen Gährungsprozesse; wenn sich auch nicht mit Bestimmtheit sagen lasse, was aus dem Schmelztigel hervorgehen werde, so deute doch alles auf einen neuen Schachzug in Italien hin. Da sei es denn sehr auffallend, daß Prinz Murat, dem seit der Anerkennung des Königreichs Stalien Still-schweigen auferlegt worden, gerade jetzt wieder mit offenem Brief hervortrete und seine Ansprüche auf Neapel geltend machen dürfe.

Der Umstand, daß England die Wahl des Prinzen Alfred in Griechenland ruhig vollziehen läßt, so wie die plötzlich aufgeworfene Kandidatur des Königs Ferdinand haben in hohem Grade den Argwohn Frankreichs und Rußlands gegen die Pläne Lord Palmerstons auf Griechenland erregt. Es geht dies in Petersburg so weit,

daß in einem dortigen offiziellen Blatte der Beweis zu führen gesucht wird, England sei gar nicht berechtigt, die Ionischen Inseln an Griechenland abzutreten, da ihm dieselben durch die europäischen Verträge zugetheilt worden seien! Eine sonderbare Logik, die hinreichend zeigt, in welchem hohen Grade der Gereiztheit das russische Kabinet durch seine Niederlage in Griechenland veretzt worden ist.

Philadelphia, den 2. Dez. Gestern versammelte sich der 37. Kongreß der Vereinigten Staaten zu seiner zweiten Sitzung in Washington. Die Botschaft des Präsidenten Lincoln, worauf das Volk mit so großer Spannung gewartet, wurde um 1 Uhr im Kongreß verlesen und erschien heute in allen Tagesblättern. Im Allgemeinen ist er gut aufgenommen worden. — Von der Potomac-armee kommen keine sehr erfreuliche Berichte. Der viele Regen, der diesen Herbst gefallen, hat die Wege so verdorben, daß unsere Soldaten nur langsam vorrücken, dabei aber außerordentlich durch Krankheiten zu leiden haben. Den einzigen erfreulichen Bericht haben wir gestern von General Sigel erhalten, in welchem er sagt, daß sein Brigadegeneral Stahel von einer Expedition, die er nach Saifersferry gemacht, zurückgekehrt sei. Er habe den Feind dort angegriffen und mit 300 Mann Kavallerie nach seinem Lager am rechten Flußufer bei Berryville verfolgt. Seine Leute hätten glänzende Angriffe gemacht, so oft sie an den Feind stießen. Sie nahmen 40 Mann gefangen, tödteten und verwundeten über 100 und eroberten zwei Fahnen. Ferner erbeuteten sie einen Wagen mit Pistolen und Karabinern, 70 Stück Rindvieh und 80 Pferde. Nach andern Berichten ist der Feind bei Fredericksburg 200—250000 Mann stark, und der wilde Jackson und General Lee, zwei tüchtige Rebellenchefs, werden bald gegen die Potomacarmee vorrücken, um den Unseren ein Treffen zu liefern. General Sigel wird den ersten Stoß auszuhalten haben. Im Südwesten und Kansas haben die Unionstruppen in mehreren Scharmüßeln den Sieg davongetragen.

Wie auch immer die griechische Thronfolgefrage gelöst werden wird, das Eine ist jedenfalls gewiß, daß der englische Einfluß in Griechenland fortan bestehen wird. Ob gerade ein englischer Prinz als König in Athen einzieht, ist gleichgültig, die Engländer werden sicherlich solche Einrichtungen zu treffen wissen, daß sie sich Griechenland trotz der Ablehnung verpflichten und ihren Rathschlägen in Zukunft den Ausschlag sichern. Für die praktische Politik ergeben sich hieraus wichtige Folgerungen. Die Stellung Englands im mittelländischen Meere wird künftig eine freiere, ungleich günstigere sein, als bisher: dem Kanal von Suez wird England weniger Widerstand leisten und es wird minder ängstlich auf Erhaltung der Türkenherrschaft bedacht sein. Eine englische Suzeränität über die Völker des osmanischen Reiches, über Egypten und Syrien gehört vielleicht

in Kurzem zu den Möglichkeiten, und wenn wir weiter an den ungeheuren Aufschwung Indiens denken, wenn wir uns der alten Beziehungen Englands zu den Völkern des Kaukasus und zu den Afghanen erinnern, so steigen großartige Bilder vor unsern Blicken auf: Erweckung Palästina's von den Toten, Aufrüttelung Arabiens und der Euphratlande, der Einzug europäischer Bildung in die schönsten Gegenden der Welt und in die uralten heiligen Stätten, woher unsere früheste Kultur und alle unsere Religion gekommen sind. Was Alexander der Große begonnen, was der Fanatismus der Kreuzfahrer verfehlt, was später Napoleon in heißen Stunden geplant, die freien Bürger der Königin Viktoria können es vollführen. An solche politische Ausichten kann allerdings nur ein Volk denken, das einig, frei, von gesunden volkswirtschaftlichen Grundsätzen durchdrungen und in diesem Geiste von seiner kraftvollen Aristokratie seit längerer Zeit in großem Styl geleitet ist.

Anzeigen.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weißfisch.

Stamm und Brennholz Verkauf

aus nachgenannten Waldtheilen:

1.) Am Montag den 29. dieß
aus dem Staatswald Dörsenhäule bei Bruch.

19 Stück forchene Sägblöcke, worunter einige
Teichel, von 13—22' lang und 10—13" m. Durchm.

8 Stück zu Bauholz sich eignende Forchen von
35—50' Länge.

16 Klafter forchene Scheiter und 4 Klafter dergleichen Prügel.

Zusammenkunft im Schlag, Morgens 10 Uhr.

Ferner auf der Käsbühlweide nächst Wattenweiser.

5 Stück Eichen 12—39' lang, und 23—33'
mittlerer Durchmesser.

6 ¼ Klafter eichene Scheiter und Prügel und
200 Stück dergl. Wellen.

Zusammenkunft bei der Saatschule um 12 Uhr.

2.) Am Dienstag den 30. dieß aus dem
Staatswald Winterhalbe bei Hertmannsweiler:

8 ½ Klafter forchene Prügel und 3650 Stück
dergleichen Wellen.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr auf dem mittleren Weg oben an der Grenze des Leutenbacher Gemeindewaldes.

Sodann im Braversberg bei eben diesem Ort
3 Stück Eichen von 8—28' lang, und 14—29'
mittlerer Durchmesser.

2 Klafter eichene Scheiter, 4 Klafter dergleichen
und Nadelholzprügel und

300 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft Mittags 12 Uhr auf der neuen
Stöckenhofer Straße nächst dem Gemeindewald von
Bürg.

Den 17. Dezember 1862.

K. Forstamt.
v. Besserer.

Winnenden.

Unterzeichneter kauft fortwährend Füchse, Marder,
Iltis, Katzen und Hasen,

J. Zeune, Seckler.

2 Wagen, einen neuen mit eisernen und einen
älteren mit hölzernen Axen verkauft zu billigem Preis
Jakob Hauser von Korb.

Winnenden.

Unterzeichnete hat ungefähr ½ Mrg. Wiesen zu
verkaufen; Liebhaber können mit ihr selbst einen
Kauf abschließen.

Ferdinand Fink's Wittwe.

Winnenden.

Bei dem Unterzeichneten sind jeden Samstag und
Mittwoch feine Leberwürste das Stück zu 5 fr. und
jeden Tag halbgeräucherte Bratwürste zu haben.

Krauß zur Sonne.

Winnenden.

Eine Partie Kanarienvögel, Hahnen
und Hühner hat zu verkaufen, wer sagt
die Redaktion.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt,

gestiftet 1812.

Grundkapital: 3,500,000 Gulden.

Zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuergefahr
und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Erntebestände, Vieh,
Fabrik- und andere Geräthe u. u. in Städten und auf dem Lande,
bei vorgeannter ältesten, auf Actien gegründeten Feuerversicherungs-
Anstalt in Deutschland, zu festen, im Vor-aus bestimmten Prämien,
wobei Nachzahlungen nie stattfinden können,
empfehlte sich die unterzeichnete Agentur, und ist dieselbe gern zu
jeder weiteren Auskunft und unentgeltlichen Verabfolgung von
Antragformularen und Bedingungen bereit.

Die Agentur in Winnenden

W. Bauer.

Winnenden.

Für die Winterbacher Anstalt sind weiter ein-
gelaufen:

Von H. M. 1 fl.; von H. R. 30 fr.; von H. Sch.
30 fr.; von H. L. M. Garn; von Fräulein G. 3 fl.

J. West.

Winnenden.

Reinen Frucht- und Tresterbrauntwein
Juni- und Maasweis empfiehlt billigt
A. Sommer, Conditor.

Den billigsten, schnellsten und sichersten Unterricht in der französischen Sprache, ohne Lehrer, binnen 6 Monaten,

ertheilt nach neuester, leichtfasslichster Methode und zugleich in unterhaltender Weise

die

Deutsch-französische Unterrichts-Zeitung,

Redacteur C. Reyer, am Hospice français, welche in 26 wöchentlichen Nummern mit vollständigem deutsch-französischen und französisch-deutschen Wörterbuch

als Gratisbeilage und mit Prämien erscheint. — Wöchentliche Zusendung einer Nummer franko. — Vorkenntnisse durchaus nicht erforderlich. — Die elegante Aussprache ist deutlich angegeben. — Anleitung zur französischen Correspondenz. — Gespräche Anekdoten, Gedichte, Räthsel, so wie französische Musterbriefe, liefern sowohl den Lehrstoff wie eine spannende Unterhaltung.

Das Abonnement kann täglich, sowohl unter directer Adresse wie anonym, neu beginnen und beträgt:

für einen Monat (4 Nummern)	1 Thlr.	} pränu- merando.
für sechs Monate oder den vollständigen Lehrgang		
mit allen Beilagen	5 Thlr.	

Prospecte gratis. Bestellungen sind franco zu richten an

A. Metemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Für Winnenden und Umgegend werden Abonnements bei Buchdrucker Fezer angenommen und Prospecte verabsolgt.

W i n n e n d e n .

Heu & Strohlieferung.

Für den hiesigen Beschälstall sind circa 50 Zentner vorzüglich gutes unberegetes Wiesenheu und ebenso viel Streu und Futterstroh nöthig.

Eine dießfallige Accords-Verhandlung wird kommenden Montag den 29. dieß Nachmittags 2 Uhr im Gasthof zur Krone dahier stattfinden, wozu sich Accordslustige einfinden wollen

Königl. Beschäl-Aufsichts-Amt
Oberamts-Thierarzt
Seibold.

Das Vermächtniß des Großonkels.

Fortsetzung.

Die Herzogin war eine Aristokratin, wie jene Zeit sie in Frankreich vielfach aufzuweisen hatte. Unangefochten in ihrer Stellung, in ihrem Besitze und in ihren Rechten, hatte die französische Aristokratie damals jene Leichtigkeit des Tones, jene sichere Zuversichtlichkeit, welche jeden Aufgeklärten, jeden Gebildeten freundlich willkommen hieß. Man fürchtete noch nicht, daß geistige Gleichberechtigung den Nicht-Aristokraten jemals ermutigen könne, an den Vorrechten der Aristokratie zu zweifeln oder gar an ihnen zu rütteln.

Es war eine Gefühlsaufwallung gewesen, welche die

Herzogin bewogen hatte, meine Mutter anzureden, und als sie in ihr eine angesehene, gebildete Frau bemerkte, die obenein ihre Hausgenossin war, hielt sie es für angemessen meine Mutter unter ihren Schutz zu nehmen, sie der übrigen Gesellschaft vorzustellen und sich dem häuslichen Verkehre mit ihr zwanglos zu überlassen, wie die Gelegenheit es bot. Meine Mutter täuschte sich weder über die Gesinnungen ihrer Jugendfreundin, noch über die Beweggründe, aus welchen dieselben entsprangen: aber sie hatte den Grundsatz meines Vaters zu dem ihrigen gemacht, daß man, um vorwärts zu kommen, jeden dargebotenen Fußbreit Erde benutzen müsse, sich darauf zu stellen und zu behaupten. Meine Mutter nahm den Schutz und die Einführung durch die Herzogin also ohne Weiteres an weil sie sich in der besten Gesellschaft mit Recht an ihrem Plaze glauben durfte, und weil es ihr erwünscht war, mir, dem sie eine vollständige Ausbildung zu geben strebte, die Vortheile meiner Erziehung begreiflich zu machen und mich zugleich an freiere Umgangsformen mit den Personen der verschiedensten Stände zu gewöhnen.

Die Herzogin fand ein romantisches Genügen darin, eine Kaufmannsfrau zur Freundin zu haben und sie, gegenüber der fragenden Gesellschaft als eine Jugendgefährtin zu behaupten. Die Familie meiner Mutter war auch nicht unbekannt; sie selbst setzte ihren Stolz darin, den Adel ihres Bürgerfinnes neben der Aristokratie zu beweisen, und unter den Augen unserer Mütter genossen wir ein Glück, das schöner keines Dichters Phantasie erträumen konnte. Ich sage: wir, — ich meine Claudinen und mich. Sie hatte eben ihr dreizehntes Jahr zurückgelegt, aber in dem fröhlichen Blicke ihres Auges, in dem Lächeln ihres Mundes lag damals schon all der Zauber verhüllt, mit dem die Liebe des Weibes zu beglücken vermag. Ich begriff dies nicht mit meinen sechzehn Jahren, aber ich empfand es. In der Heimath hatte ich eine Ehre darenin gesetzt, für einen jungen Mann zu gelten, jetzt fühlte ich mich glücklich, noch so jung zu sein, daß Claudine mich für ihren Kameraden gelten lassen wollte, und da ich keine bestimmte Beschäftigung hatte, nahm ich an allen den ihrigen Theil. Die Herzogin hatte ein Spinnet herbeigeschafft, Claudine spielte es schon in jenem frühen Alter mit natürlichem Gefühl und ich lernte es bald, mich mit meiner Flöte den kleinen Abweichungen anzupassen, die sie sich immer erlaubte, wenn ihre Empfindung es ihr gebot. Man hatte mich von Jugend an im Zeichnen unterrichtet, und da die Herzogin sah, daß ich hier und da eine Blume malte oder stizzirte, bat sie mich, den Lehrmeister Claudinens zu machen, damit diese ihre Zeichenstudien nicht unterbreche. Dann wieder gab es Stunden, in denen wir, ohne zu ermüden, Federball spielten, und nie werde ich die Anmuth vergessen, mit welcher sie den Ball in die Luft warf, während ihr leichter Körper sich so schwungvoll hob, als wollte er folgen. Promenirten unsere Mütter bei der Abendkur am Brunnen, so fanden wir beide uns leicht zusammen. Sie erzählte mir dann von Paris, von ihrem Schlosse in der Normandie, von ihren Gärten und von ihren Wiesen, von ihrem kleinen Pferde, auf dem sie den Vater und die Brüder begleitete, von diesem Vater und von den Brüdern selbst. Vor Allem aber erzählte sie gern von ihrer Schwester, dem ältesten Kinde ihrer Mutter, die früh verheirathet und nun schon Wittwe war, und als sie mir einmal den Schmerz dieser Schwester bei dem Tode ihres Gatten beschrieb,

rief sie aus: Sehen Sie, Herr Emil, ich begriff nicht, wie sie es überleben konnte! Wir dachten auch alle, daß sie sterben würde in ihrem Kummer, und ich müßte auch sterben, gewiß, ich müßte sterben, wenn ich von meinem Gatten getrennt würde. —

Die Thränen standen ihr dabei in den Augen, und ich dachte gar nicht daran, daß es ein Kind war, das also zu mir sprach. Ich war gerührt über das Schicksal ihrer Schwester über die ersten Thränen, die ich sie vergießen sah. Und ich wußte doch nicht, wie oft ich die süßen Augen noch weinen sehen sollte und daß sie sich ihr eigenes Schicksal prophezeite.

Sechs Wochen gingen bald vorüber. Sie hatten ausgereicht, mich die Liebe in ihrer heiligsten Reinheit kennen zu lehren, und als sie vorüber waren, erschien mir alles wie ein Traum. Meine Mutter hatte ihre Kur früher beendigt als die Herzogin. Wir sollten aufbrechen von Spaa, das wußte ich seit Tagen. Am dem Nachmittage, der unserer Abreise voranging, hatte ich mich in dem Pavillon des Gartens hingesezt, das Haus zu skizziren. Ich hatte bisher in dem Gefühl des sicheren Besizes nicht daran gedacht, daß ich eines Andenkens bedürfen könne, daß ein Tag kommen könne, an welchem ein solches mir unschätzbar sein würde.

Während ich zeichnete, kam Claudine mit ihrer Gouvernante in den Garten. Sie hatte ein weißes Kleid an und nur eine dünne Hülle übergeworfen, ihre Gouvernante war deshalb besorgt. Es ist zu kalt! hörte ich sie sagen, treten Sie in den Pavillon ein, ich will hinaufgehen, Ihnen ein Entreeux zu holen. Treten Sie ein, ich komme gleich!

Claudine gehorchte; die Gouvernante, die mich beschäftigt sah, wünschte mir einen guten Abend und ging so schnell, als ihre Jahre es erlaubten, davon. Wir Beide blieben allein. Ich wollte mich erheben. Bleiben Sie! sagte Claudine, ich will sehen, was Sie machen. — Sie trat herzu, kniete neben mir auf einen Stuhl und betrachtete meine Arbeit.

Ach, Sie nehmen das Haus auf! bemerkte sie.

Ich will es zum Andenken haben, entgegnete ich, ohne daß ich wagte, den Kopf zu erheben.

Ja, es ist wahr, Sie reisen morgen. Das ist recht schade! meinte Claudine. Ich werde recht allein sein ohne Sie?

Und ich? und ich? rief ich aus, und die Thränen traten mir in die Augen.

Claudine erhob sich und fragte zagend und erschreckend zugleich? Sie weinen? aber weshalb weinen Sie, Monsieur Emil?

Weil ich scheiden muß und weil ich Sie nicht wiedersehen werde! antwortete ich ihr unfähig, meine Gedanken zu verbergen.

Nicht wiedersehen? antwortete sie in einem Tone, als sei diese Vorstellung ihr noch nicht gekommen. Oh, freilich werden wir uns wiedersehen! Ihre Mutter hat es gesagt, Sie werden nach Paris kommen, ihre Erziehung zu beenden! Ich rechne darauf, daß sie nach Paris kommen werden!

Aber wo werden Sie dann sein? fragte ich unwillkürlich. Sie werden eine große Dame sein, Sie werden eine Herzogin sein, wie Ihre Frau Mutter und — Sie werden mich vergessen haben.

Claudine schwieg. Ja, sagte sie nach einer Pause es ist wahr, man wird mich verheirathen, wenn ich erwachsen bin. Sie hatte

sich niedergesezt und den Kopf auf die Hand gestützt, ihre langen braunen Locken bedeckten ihren ganzen Arm. Sie wußte mir keinen Trost zu geben, ich konnte gar nicht sprechen. In dem Augenblicke erschien die Gouvernante in dem Thor des Gartens.

Hören Sie, Herr Emil! rief Claudine schnell und bestig, hören Sie, glauben Sie es nicht, ich werde Sie nicht vergessen, niemals! aber weinen Sie nicht! — und sich schnell umwendend, nahm sie eine Scheere, die auf dem Tische lag, trat hinter einen Pfeiler, hinter welchem ihre Gouvernante sie nicht sehen konnte, schnitt eine ihrer Locken ab und sagte noch einmal: Da! nehmen Sie! ich werde Sie nicht vergessen, aber weinen Sie nur nicht! Weinen Sie nicht mehr!

Sie reichte mir flüchtig die Hand, eilte zum Pavillon hinaus, verließ mit ihrer Gouvernante den Garten und am folgenden Morgen reisten wir ab, ohne daß ich sie noch einmal wieder gesehen hatte.

Fortsetzung folgt.

Verschiedenes

Bei einer Militäraushebung wurde der Name eines Soldaten: „Dußer,“ mehrmals gerufen. Es meldete sich Niemand, obwohl es im ganzen Hause „Dußer“ scholl. Ein Feldwebel, der den Gerufenen kannte, fand ihn endlich. „Zum Henker, Dußer! rief er aus, „der Hauptmann hat Euch schon hundertmal gerufen, warum zögert Ihr denn mit Eurem: Zu Befehl? Oder könnt Ihr nicht gut hören?“ — „Hören thue ich recht gut,“ versetzte der Rekrut, „aber Dußer heiße ich bloß, wenn ich geschrieben werde; zu Hause, wenn man mit mir spricht, heiße ich immer nur Heinrich.“

Ein durch seine Geistesgaben nicht eben bevorzugter junger Mann ward dieser Tage um seine politische Meinung gefragt. „Sind Sie Fortschrittsmann?“ „Daß ich nicht wüßte.“ „Sind Sie Constitutioneller?“ „Daß ich nicht wüßte.“ „Sind Sie Conservativer?“ „Daß ich nicht wüßte.“ „Sind Sie Reactionär?“ „Entschuldigen Sie mein Herr, ich bin bloß Aktionär in Pöfendorfer Steinkohlen.“

Ein junger Mann, der sein Jährlichexamen machte, zeigte sich sehr unwissend in den von der Prüfungskommission geforderten Sprachkenntnissen. Als er eine Menge der einfachsten Fragen unbeantwortet gelassen, war endlich der Examinator, Professor Warner, sehr entrüstet und redete ihn mit den Worten an: „Aber mein Gott, kennen Sie denn außer der deutschen gar keine andere Sprache?“ — Examin.: „O ja! doch!“ — Prof. W.: „Nun welche denn?“ — Examin.: „Chinesisch.“ — Prof. W.: „Ei, ist das möglich? so sagen Sie mir doch, was heißt auf Chinesisch der Esel?“ — Examin.: „Warner.“ — Der Professor verlor bei diesem Worte alle Fassung, da er auf eine solche Antwort nicht vorbereitet war; er mußte die Pille verschlucken, aber der Examinand hatte freilich durch seine Malice jeden Anspruch auf ein zweites Examen verloren.

Als Friedrich II. einst einem seiner Diener eine Maulschelle verabreicht hatte, stellte sich dieser ganz ruhig vor den Spiegel, seine Tolle wieder in Ordnung bringend. — „Schurke, was untersteht du dich!“ rief der König. — „Verzeihung, Sir,“ antwortete der Lakai ziemlich gleichmüthig. „Die da draußen im Vorzimmer brauchen nicht zu wissen, was zwischen uns Beiden vorgefallen ist.“ — Der König lachte und entfernte sich.

**Nächsten Samstag erscheint
kein Blatt.**